



An die Medien – per Email mit Foto

Datum 30.09.2020

Ihr Schreiben
Ihr Aktenzeichen

SGV Geschäftsstelle
Goethestr. 4
63679 Schotten
Tel. 0170/2037091
info@sgv-ev.de
www.sgv-ev.de

Wasserproblematik und Naturgefährdung im Dannenröder Forst Folgenabschätzung der SGV zu vernachlässigten Effekten des Klimawandels im Zuge der geplanten Rodungen

Vorsitzende
Cécile Hahn

2. Vorsitzender
Sascha Spielberger

Schriftführer
Heiko Stock

Schatzmeister
Peter Weiß

Beisitzer
Dr. Anne Archinal
Gabriele Geiß
Gudrun Huber-Kreuzer
Matthias Kalkhof
Beate Werm

Wo Eingriffe in den natürlichen Wasserhaushalt von Boden und Grundwasser stattfinden, entstehen im Naturraum Schäden. Diese Binsenweisheit ist allgemein anerkannt. Im Zuge des umstrittenen Weiterbaus der A 49 wurde die Schutzgemeinschaft Vogelsberg (SGV) deshalb mehrfach zu den Risiken der durch den Dannenröder Forst geplanten Schneise befragt. Denn dieser weitgehend noch intakte Laubmischwald liegt im nordöstlichen Randgebiet des Vogelsberges und ist daher auch von dessen Wasserzufluss abhängig.

Obwohl sie sich aufgrund ihrer beschränkten Arbeitskapazitäten bislang wenig mit dem Thema beschäftigen konnte, hat die SGV deshalb eine fachliche Folgenabschätzung vorgenommen. Sie kommt zu dem Schluss, dass in den bisherigen Verfahren und in der laufenden Diskussion wichtige Aspekte von neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen viel zu kurz gekommen sind. Das liegt auch daran, dass die aktuellen und künftigen Auswirkungen des Klimawandels auf den Natur- und Wasserhaushalt Mitteleuropas erst seit wenigen Jahren intensiver untersucht werden. Es wäre daher angemessen über irreversible Baumaßnahmen wie Waldrodungen u.ä. ein Moratorium zu verhängen. Das Untersagen der entsprechenden Arbeiten sollte solange andauern, bis die noch offenen Fragen, die insbesondere die Störungen des Wasserhaushalts und die Schutzbedürftigkeit des noch intakten Waldökosystems betreffen, geklärt sind.

Denn der Klimawandel hat den natürlichen Wasserhaushalt der Mittelgebirge viel stärker und schneller verändert als noch vor 15 Jahren angenommen wurde. Dies haben gerade im Vogelsberg besonders die letzten drei extrem warmen, trockenen und windreichen Jahre deutlich gezeigt. Aber auch schon davor waren die Tendenzen zu sehr viel trockeneren Bodenverhältnissen und zu einer wesentlich schlechteren Grundwasserneubildung feststellbar. So gab es in Mittelhessen seit 2002 kein ausgesprochenes Nassjahr mehr, während die schneereichen Winter mit ihrer Schneeschmelze immer öfter ausfielen.

Dazu verlängern sich die Vegetationsperioden, in denen sich kein Grundwasser neu bilden kann, immer mehr. Solche Störungen des Wasserhaushaltes durch Extremwetter dürften, darüber ist sich die Wissenschaft einig, künftig zunehmen.

Diese klimabedingten Verschlechterungen des regionalen Wasserhaushalts müssten gerade den Danneröder Forst umso heftiger treffen, als ihm durch das benachbarte Großwasserwerk Stadtallendorf zusätzlich noch erhebliche Mengen an Grundwasser entzogen werden. Dennoch macht der Laubmischwald, im Gegensatz zu Forsten in anderen Vogelsbergregionen, einen erstaunlich gesunden Eindruck. Zudem finden sich im Wald selbst am Ende des dritten trockenen Sommers in Folge kleinteilige Feuchtbiotope. Eine wichtige Ursache dafür dürfte der Schutz vor Wasserverlust sein, den die gewachsene Waldstruktur bietet. Denn ein relativ dichter Waldrand und geschlossene Kronenbereiche halten offensichtlich austrocknende Winde, die in den letzten Jahren den benachbarten offenen Böden eine extreme Trockenheit beschert haben, ab. Diese Struktur mit ihrer sommerlichen Beschattung hilft ungemein, ein waldeigenes, feuchteres Mikroklima zu bewahren, das mit geringsten Verdunstungsverlusten die Temperaturen im Wald selbst in den heißesten Perioden im erträglichen Bereich hält.

Doch mit dieser autarken Klimaregulierung könnte im Fall einer durchgängigen Schneisenrodung, die fatale Folgen haben könnte, sehr bald Schluss sein. Denn der dann freie Durchstrom von warmen Winden würde nicht nur den unbeschatteten Boden im Trassenbereich bis in größere Tiefen austrocknen, sondern auch die schleichende Austrocknung der Böden und der Vegetation trassenparallel in den tieferen Waldbereichen verursachen. Das Verschwinden der heutigen, waldeigenen Feucht- und Nassbiotope wäre dann vorprogrammiert.

Zudem würde sich die Trasse in Hitzeperioden derart aufheizen, dass die nächtliche Kaltluftentstehung, die für die Klimatisierung des gesamten Waldes wichtig ist, komplett entfallen würde. Dies und die Abnahme der Bodenfeuchte würde wiederum die Standfestigkeit der randständigen Bäume reduzieren. Zusammen mit ihrer neuen, ungeschützten Waldrandlage würden all diese Folgen von trockeneren Luft- und Bodenverhältnissen die Anfälligkeit des Waldes für Windwurf erheblich vergrößern.

Dass dies eine reale Gefahr ist zeigen ehemals gesunde Laubbäume, die am Rande neuer, trockener Brachflächen stehen: sie lassen schon nach ein bis zwei Jahren Kronenverlichtungen als Vorzeichen des Absterbens erkennen. Dies spricht auch dafür, dass sich die beschriebene negative Entwicklung von der Trasse aus im wahrsten Sinne des Wortes nach und nach durch den gesamten Wald fressen könnte.

In der Zusammenschau stellt die SGV-Folgeabschätzung fest, dass durch die Effekte des Klimawandels auf den Wasserhaushalt gepaart mit einer neuen, durchgängigen Schneise durch den Danneröder Forst das Risiko des langfristigen Komplettverlustes des heutigen, in sich geschlossenen Bestandes an Bäumen und Feuchtevegetation eingegangen wird. Der bisher in den Verfahren betrachtete Baumverlust lediglich entlang der Trasse selbst wäre als Risikoeinschätzung dann viel zu kurz gegriffen.

Die SGV stellt auch fest, dass die bisher geplanten, naturschutzfachliche Ausgleichsmaßnahmen diese Entwicklung kaum stoppen könnten. Bezweifelt wird auch ein erfolgreicher Ausgleich durch das Aufforsten anderer Flächen. Denn im Laufe der letzten Trockenjahre sind viele bereits getätigte Aufforstungen zu großen Teilen den zu trockenen Böden zum Opfer gefallen, da Jungbäume zwecks Ausbildung von Wurzelwerk auf genügend Bodenwasser angewiesen sind. Auch das als Ausgleich gedachte Anlegen von neuen Feuchtbiotopen scheiterte in den letzten Jahren oftmals am Wassermangel.

Ein Moratorium für Rodungen im Dannenröder Forst ist bis zur Klärung der bisher noch nicht berücksichtigten Risiken vor diesen Hintergründen der einzige Weg zu verhindern, dass dem Naturraum unverantwortbar schwere Schäden zugefügt werden. Die SGV weist abschließend nochmals darauf hin, dass der Bestand intakter, sich autark gegen den Klimawandel schützender Wälder stark im Abnehmen begriffen ist, und dass deren Erhalt und Entwicklung daher ganz oben auf der naturschutzfachlichen Agenda stehen sollte.